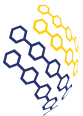


Teil der EUCPN-Toolbox zum

PARTYDROGEN UND KRIMINALITÄT



**Das Phänomen
verstehen**



EUCPN
EUROPEAN CRIME PREVENTION NETWORK

**EU
20
20
HR**

“

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf dem Verständnis des Zusammenhangs zwischen Partydrogen und Kriminalität, genauer gesagt auf den mit dem Ausgehen verbundenen Risiken. Der Begriff “Partydrogen” bezieht sich nicht auf eine bestimmte pharmakologische Zusammensetzung, sondern auf Drogen, die mit der Absicht konsumiert werden, Freizeiterlebnisse zu schaffen oder zu steigern, unabhängig davon, ob es sich um legale oder illegale Substanzen handelt.

“

DANKSAGUNGEN

Diese Publikation würde in ihrer jetzigen Form nicht existieren, ohne die Ansichten von Experten auf diesem Gebiet aus der gesamten EU. Daher möchten wir uns bei den Mitgliedern des EUCPN dafür bedanken, dass sie durch die Beantwortung unseres Fragebogens Informationen über die Situation in ihrem Mitgliedsland weitergegeben haben. Des Weiteren möchten wir uns bei folgenden Fachleuten dafür bedanken, dass sie sich die Zeit genommen haben, an einem Interview teilzunehmen und Feedback zu geben:

- Frau Mariàngels Duch, Europäisches Institut für Präventionsstudien - IREFREA, Spanien
- Herr Jochen Schrooten, VAD, Belgien
- Frau Shawny Vanhoutteghem, VAD, Belgien
- Prof. Jakob Demant, Universität Kopenhagen, Dänemark
- Dr. Eamon Keenan, Nationales Amt für Soziale Eingliederung - Health Services Executive, Irland
- Frau Nicki Killeen, Nationales Amt für Soziale Eingliederung - Health Services Executive, Irland
- Frau Renata Šarkanė, Abteilung für Drogen-, Tabak- und Alkoholkontrolle, Litauen
- Frau Rūta Gedminienė, Abteilung für Drogen-, Tabak- und Alkoholkontrolle, Lithuanien
- Dr. Matej Sande, Universität von Ljubljana, Slowenien
- Herr Rüdiger Schmolke, SONAR, Deutschland
- Herr Nicklas Kartengren, Club Health Sweden, Schweden
- Frau Smilja Bagarić, Kroatisches Institut für öffentliche Gesundheit, Kroatien
- Frau Josipa- Lovorka Andreić, Kroatisches Institut für öffentliche Gesundheit, Kroatien

Quellenangabe

EUCPN (2021). Partydrogen und Kriminalität: das Phänomen verstehen. Teil der EUCPN-Toolbox zum Thema drogenbezogene Kriminalität. Brüssel: EUCPN.

Rechtlicher Hinweis

Der Inhalt dieser Veröffentlichung spiegelt nicht notwendigerweise die offizielle Meinung eines EU-Mitgliedstaates oder einer Behörde oder Institution der Europäischen Union oder der Europäischen Gemeinschaft wider.

Autor

Chadia Dehbi,
Forschungsbeauftragte,
EUCPN-Sekretariat

Teil des Projekts „EUCPN-Sekretariat“, März 2021, Brüssel



Mit finanzieller Unterstützung des Fonds für innere Sicherheit der Europäischen Union - Polizei

Alle Arbeiten die zusammen die EUCPN-Toolbox zum Thema Partydrogen und Kriminalität bilden stehen unter <https://eucpn.org/toolbox-partydrugsandcrime> zum Download bereit.

INHALT

	<u>Danksagungen</u>	3
	<u>Vorwort</u>	6
01	<u>„Partydrogen“</u>	8
	Was in einem Namen steckt	8
	Freizeitdrogenkonsumenten sind eine vielseitige Gruppe	11
02	<u>Risiken in Freizeitsettings</u>	14
	Freizeitkonsum versus problematischer Drogenkonsum und -abhängigkeit	16
	Teilen ist sozial?	18
03	<u>Bedeutung des Partysetting vs. Konsum</u>	22
	Von der Nische zum Mainstream	23
	Fokus auf die Umwelt	27
	Perspektive der Interessenvertreter	28
	Unterhaltungsindustrie	28
	Drogentherapie und Gesundheitsdienste	29
	Strafverfolgung	29
	<u>Schlussfolgerungen und Empfehlungen</u>	31
	<u>Endnoten</u>	36
	<u>Bibliografie</u>	39

VORWORT

Dieses Dokument wurde vor dem Hintergrund der kroatischen Präsidentschaft des EUCPN geschrieben. Kroatien begründet seine Entscheidung, sich auf den Drogenkonsum in Freizeitsettings zu konzentrieren, wie folgt:

„Im Bereich der Verbrechenverhütung konzentriert sich die Präsidentschaft auf die Prävention der Partydrogenkriminalität. In den letzten Jahren werden Partydrogen unter jungen Drogenkonsumenten immer beliebter. Gerade die junge Bevölkerung ist anfällig für Experimente und den Konsum neuer Drogen auf dem Markt. Abgesehen von der Kriminalität im Zusammenhang mit der Herstellung, dem Vertrieb, dem Besitz und der Beschaffung von Partydrogen sind verschiedene Arten von Straftaten unter Drogenkonsumenten weit verbreitet, wie z. B. Vandalismus, Verkehrsdelikte, Eigentumskriminalität und gewalttätiges Verhalten.“

Im Allgemeinen ist es wahrscheinlicher, dass Straftäter Drogen konsumieren und dass Drogenkonsumenten eher straffällig werden. Da es jedoch Unterschiede zwischen Freizeit- und problematischem Drogenkonsum sowie verschiedene Zielgruppen von Drogenkonsumenten und Arten von Straftaten gibt, ist eine größere Nuancierung erforderlich. Zur Definition von Drogendelikten werden mehrere Kategorien verwendet. In diesem Dokument geht es vor allem um die Prävention von psychopharmakologischen Delikten und einigen Drogendelikten als negative Folgen des Ausgehens und des Konsums von Drogen in Freizeitsettings. Das Ziel dieses Dokumentes ist es, das Phänomen der Partydrogen und ihre Beziehung zur Kriminalität zu verstehen.

In Europa wird der Drogenkonsum vor allem aus einer gesundheitlichen Perspektive betrachtet. Nichtsdestotrotz sind die Zielgruppe dieses Dokuments verschiedene Akteure aus dem Bereich der Strafjustiz: politische Entscheidungsträger, Fachleute für Verbrechenverhütung und Strafverfolgungsbehörden.

Dieses Dokument ist einer von vier Teilen der Toolbox zum Thema Drogenkriminalität.

- Partydrogen und Kriminalität: das Phänomen verstehen
- Partydrogen und Kriminalität: effektive Ansätze
- Darknet-Drogenmärkte: der kriminelle Geschäftsprozess erklärt
- Darknet-Drogenmärkte: Empfehlungen aus einem Barrieremodell

01 „PARTYDROGEN“

Was in einem Namen steckt

Den Begriff „Partydrogen“ mit einer klaren Definition zu versehen, ist eine Herausforderung, da sich die Kategorie „Partydrogen“ nicht auf eine spezifische pharmakologische Zusammensetzung bezieht. Diese Kategorie bezieht sich stattdessen auf *„Drogen, die mit der Absicht konsumiert werden, Freizeiterlebnisse zu schaffen oder zu verstärken“* und unterstreicht die Tatsache, dass dies die bevorzugten Drogen bei Freizeitaktivitäten sind.¹ Folglich lässt sich diese Drogenkategorie nicht auf eine einfache Liste beschränken, da die Beliebtheit der Substanzen je nach Zeit und Umgebung variiert. Was zählt, ist die Absicht und die psychoaktive Eigenschaft, nicht die Zusammensetzung oder der rechtliche Status einer Substanz.²

"Ursprünglich wurde der Begriff "Tanzdrogen" verwendet, um die Drogen zu beschreiben, die Menschen beim Tanzen auf Acid-House- und Rave-Veranstaltungen einnahmen. In den späten 1990er-Jahren wurde die Terminologie von "Tanzdrogen" auf "Clubdrogen" umgestellt, um zu erkennen, dass die Menschen Drogen in Nachtclubs konsumierten und nicht nur auf Outdoor- und nicht lizenzierten Raves und Lagerhauspartys. [...] Dies spiegelt auch die Erweiterung der Palette der an Clubbing-Wochenenden konsumierten Drogen wider, die von den "primären Tanzdrogen" (Ecstasy, Amphetamine und LSD) der frühen Acid-House- und Rave-Szene ab den späten 1990er-Jahren auch "sekundäre Tanzdrogen" (wie Ketamin, Cannabis, GHB/GBL und Viagra) umfasste, deren primäres Motiv möglicherweise nicht darin bestand, das Tanzen zu steigern, sondern die "primären Tanzdrogen" zu verstärken oder abzuschwächen. In jüngerer Zeit und vor allem außerhalb des Vereinigten Königreichs hat sich der Begriff "Partydrogen" durchgesetzt, da der Konsum von Clubdrogen nicht nur in Tanzclubs, sondern auch auf Festivals, Strandpartys, Hauspartys, Afterpartys und Chill-out-Partys stattfindet. Das Verb "to party" hat sich auch zu einem euphemistischen Begriff für den Konsum von Partydrogen entwickelt."³

Eine weitere Erklärung findet sich in dem Hinweis auf ein neues Konsumverhalten. Freizeitdrogen, in Form von Alkohol und Cannabis, werden in unserer Gesellschaft seit den frühesten Zeiten konsumiert. Ab den 1990er-Jahren zeichnete sich ein neues Muster ab, bei dem die Menschen an Wochenenden beim Feiern synthetische Drogen konsumierten. Sobald die Party und das Wochenende vorbei waren, kehrten die meisten Menschen zur Tagesordnung zurück und es begann eine neue Arbeitswoche. In diesem Zusammenhang ist der Begriff "Partydrogen" sinnvoll.⁴ Heutzutage lässt sich dieser Konsum jedoch nicht mehr einer Zeit, einem Ort oder einer Bevölkerung zuordnen, wie später noch erläutert wird.

Darüber hinaus gibt es eine erhebliche Debatte darüber, ob der Begriff "Partydrogen" selbst überhaupt erstrebenswert ist. Einige sind der Meinung, dass die Formulierung nicht ideal ist, weil sie Drogen mit einer positiven Konnotation versieht, was es schwer macht, Drogen ernst zu nehmen. Ein antagonistischerer Begriff wäre vorteilhafter.⁵ Andere nennen sie „Club-Drogen“ oder „stimulierende Drogen“. In jedem Fall neigen viele Menschen dazu, den Begriff „Partydrogen“ zu vermeiden und sprechen lieber von „Partysettings“ und „Risiken in Freizeitsettings“. Vor allem, weil es oft das Setting ist, das in erster Linie Aufmerksamkeit erfordert, und erst in zweiter Instanz der Konsum von Drogen.⁶

Alkohol ist die bevorzugte Droge in allen Musik- und Partybereichen.⁷ Außerdem ist er das Sorgenkind, da er die Ursache für die mit dem Ausgehen verbundenen Risiken wie Gesundheitsprobleme, Sicherheitsprobleme und öffentliche Belästigung darstellt.⁸ 'Komasaufen' und 'Vorglühen' sind zwei besondere und besorgniserregende Alkoholkonsummuster. Obwohl Jugendliche tendenziell weniger häufig trinken als Erwachsene, neigen sie dazu, in einem kürzeren Zeitraum mehr zu trinken.⁹ Die zweitbeliebteste Droge ist eindeutig Cannabis und ist in verschiedenen Musik- und Partysettings zu finden.¹⁰ MDMA (Ecstasy) und Kokain teilen sich den dritten Platz. Der Preis und die Benutzerfreundlichkeit von MDMA machen es jedoch ein wenig beliebter.¹¹ Amphetamine (Speed) sind weniger beliebt als Kokain, werden jedoch häufiger konsumiert als Methamphetamine oder GHB. In den Anfängen der Prävalenzstudien war Ketamin noch nicht so verbreitet. In letzter Zeit ist seine Popularität jedoch definitiv gestiegen.¹² Neue Psychoaktive Substanzen (NPS) erhalten zwar Aufmerksamkeit, sind aber im Moment eher geringfügig vertreten.¹³

Insgesamt besteht unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Drogenkonsumenten eine heterogene Gruppe sind und dass Trends im Drogenkonsum schnell entstehen und wieder verschwinden können, ein Bedarf an weiteren, häufig wiederholten Untersuchungen, um ein detaillierteres Informationsbild des Drogenkonsums zu erhalten.¹⁴ Darüber hinaus variiert die Prävalenz in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten.

Neue Psychoaktive Substanzen (**NPS**) stellen eine besondere und vielfältige Kategorie eines breiten Spektrums von Drogen dar, die nicht durch internationale Drogengesetze kontrolliert werden. Leider ist der NPS-Markt sehr dynamisch.¹⁵ Darüber hinaus unterstreicht das Synonym "Designerdrogen" das Ziel der Hersteller, die Substanz so zu gestalten, dass sie aus dem Geltungsbereich der Drogengesetze herausfällt.¹⁶ Insgesamt ist der Konsum von NPS im Vergleich zu den etablierten kontrollierten Drogen relativ gering. Dennoch sind diese Substanzen nicht nur aus rechtlicher Sicht problematisch, sondern auch aus gesundheitlicher Sicht, da sie vor allem in der Gruppe der Hochrisiko-Drogenkonsumenten hohe Schäden verursachen können.¹⁷ Einerseits ist der tatsächliche Inhalt und die Dosierung des NPS vielleicht nicht das, was ein Benutzer erwartet.¹⁸ Auf der anderen Seite macht es das schnelle Tempo, in dem die Substanzen entstehen, für das Gesundheitspersonal schwer, Schritt zu halten und in Notfallsituationen angemessen zu reagieren.¹⁹

Freizeitdrogenkonsumenten sind eine vielseitige Gruppe

Das Klischee über die Demografie von Drogentätern und Drogenkonsumenten besagt, dass es sich um soziale Außenseiter handelt, die am Rande der Gesellschaft agieren. Dieses Stereotyp wird hauptsächlich von den Nachrichten- und Unterhaltungsmedien geschaffen und durch die Strafverfolgung und die Strafjustiz verstärkt. Dennoch deuten neue empirische Untersuchungen und große Kriminalitätserhebungen darauf hin, dass Drogenkonsumenten, -verkäufer, -transaktionen und der Drogenmarkt selbst in allen Gesellschaftsschichten existieren.²⁰

Folglich gibt es unter der breiteren Kategorie der Freizeitdrogenkonsumenten verschiedene Untergruppen mit ihrer eigenen Kultur oder zumindest bestimmten Merkmalen, die einen maßgeschneiderten Ansatz erfordern.²¹ Zum einen gibt es die große Gruppe der "Clubbesucher". Diese große Gruppe ist nicht homogen und es sind sämtliche Altersgruppen und soziale Schichten vertreten.²² Die Altersgruppe der 30-40-Jährigen wächst am schnellsten. Dennoch ist die Gruppe der unter 30-Jährigen die größte und aufgrund von Unerfahrenheit, geringerer Toleranz, einer Tendenz zu riskantem Verhalten und einem niedrigeren Body-Mass-Index am anfälligsten für drogenbedingte Schäden. Außerdem sind sie aufgrund ihrer geringen Kontaktrate mit Gesundheitsdiensten schwer mit präventiven oder schadensbegrenzenden Ansätzen zu erreichen. Heutzutage gibt es eine Überfülle an Informationen, die online verfügbar sind, jedoch ist der Grad ihrer Einsicht gering. Die Zahl der Gelegenheiten, bei denen Drogenkonsumenten über diese Substanzen sprechen oder lernen können, ohne eine Verurteilung zu befürchten, nimmt ab. Dies kann nicht nur auf einen Rückgang der Mittel für präventive oder schadensbegrenzende Ansätze zurückgeführt werden, sondern es scheint auch einen geringeren generationenübergreifenden Gebrauch zu geben. Das bedeutet, dass weniger Generationen und damit Erfahrungsebenen gemeinsam genutzt werden. Das Fehlen eines "Drogenmentors" erschwert den Wissenserwerb zusätzlich. All diese Faktoren bedeuten, dass diese Gruppe in einigen Fällen über Aspekte wie die Stärke der Substanzen, die Risiken einer Überdosierung oder den multiplen Substanzgebrauch nicht ausreichend informiert ist. Folglich sind sie den potenziellen Schäden des Substanzgebrauchs stärker ausgesetzt.²³

Darüber hinaus gibt es einige andere Untergruppen, die einen separaten Ansatz verdienen. „Jugendliche“, d. h. junge Drogenkonsumenten unter 18 Jahren, haben oft nur begrenzte Erfahrungen mit dem Ausgehen im Allgemeinen, dem Trinken von Alkohol oder dem Konsum sonstiger psychoaktiver Substanzen. Außerdem haben sie aufgrund ihrer Jugendlichkeit möglicherweise ein geringeres Verantwortungsbewusstsein.²⁴ Festivalbesucher haben einige Eigenschaften, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Ausländische Staatsangehörige sind sich möglicherweise nicht über die in einem bestimmten Land geltende Gesetzgebung oder das Vorhandensein von Präventions- oder Schadensbegrenzungsiniciativen im Klaren, da sie möglicherweise an eine restriktivere Politik gewöhnt sind. Wenn sich ein Festival über mehrere Tage erstreckt, kann der wiederholte Substanzgebrauch möglicherweise in Kombination mit Erschöpfung zu gesundheitlichen Problemen führen.²⁵ Darüber hinaus bildet die LGBTIQ+-Gemeinschaft eine eigene Zielgruppe.²⁶ Eine von der Zypriotischen Nationalen Suchtbehörde durchgeführte Umfrage ergab, dass fast 20 % der LBGTIQ+-Bevölkerung angaben, mindestens

einmal in ihrem Leben Drogen zur Verbesserung der sexuellen Erfahrung genommen zu haben.²⁷ Schließlich rücken problematische Konsumenten immer mehr in den Fokus der Drogenbehandlungsdienste. Wie im Folgenden erläutert wird, übt das Nachtleben eine gewisse Anziehungskraft auf Personen mit problematischem Drogenkonsum aus. In vielen Fällen bilden andere soziale Probleme die Grundlage für diese schadhafte Beziehung zum Drogenkonsum.²⁸

02 RISIKEN IN FREIZEITSETTINGS

Das Ausgehen ist mit einer Reihe von Risiken verbunden. Obwohl sie nicht erschöpfend sind und sich überschneiden, lassen sich zwei Hauptkategorien unterscheiden: gesundheitliche und soziale Probleme und drogenbedingte Straftaten. Neben gesundheitlichen Problemen wie Bewusstlosigkeit, unbeabsichtigte Verletzungen, ungeschützter Sex, Hirnschäden und Sucht gibt es auch mögliche soziale Probleme wie aggressives Verhalten und öffentliches Ärgernis.²⁹ Drogenbedingte öffentliche Belästigung kann als problematisches Verhalten in öffentlichen Bereichen erklärt werden, wie z. B. akustische und visuelle Belästigung, Herumlungern, Angriffe und Rauschzustände in öffentlichen Bereichen. Es ist jedoch nicht klar, wie drogenbedingte öffentliche Belästigungen von allgemeinen öffentlichen Belästigungen unterschieden werden sollten.³⁰

Im Allgemeinen ist es wahrscheinlicher, dass Straftäter Drogen konsumieren und dass Drogenkonsumenten eher straffällig werden.³¹ Da es jedoch Unterschiede zwischen Freizeit- und problematischem Drogenkonsum sowie verschiedene Zielgruppen von Drogenkonsumenten und Arten von Straftaten gibt, ist eine größere Nuancierung erforderlich. Die EBDD verwendet vier Kategorien zur Definition von Drogendelikten:

- Psychopharmakologische Straftaten
- Wirtschaftlich-zwanghafte Straftaten
- Systemische Straftaten
- Drogendelikte³²

Risiken in Freizeitsettings	
Gesundheitliche und soziale Probleme	Drogendelikte
Gesundheitliche Probleme	Psychopharmakologische Straftaten
<ul style="list-style-type: none"> - Bewusstlosigkeit - Unbeabsichtigte Schäden - Ungeschützter Sex - Hirnschäden - Sucht 	<ul style="list-style-type: none"> - Gewalt - Sexueller Übergriff
Soziale Probleme	Drogendelikte
<ul style="list-style-type: none"> - Öffentliches Ärgernis - Aggressives Verhalten - Bedauerter Sex 	<ul style="list-style-type: none"> - Konsum - Besitz - Fahren unter Drogeneinfluss - Dealen

Was die Partysettings und die Risiken in diesen Settings betrifft, so sind vor allem psychopharmakologische Straftaten und Drogendelikte relevant. Zusammen mit den Wirtschaftsdelikten machen die psychopharmakologischen Delikte den größten Teil der Drogenkriminalität aus.³³ Psychopharmakologische Straftaten werden unter dem Einfluss einer psychoaktiven Substanz, infolge ihres akuten oder chronischen Gebrauchs, begangen. Es gibt keine Droge, die universelle kriminogene Eigenschaften hat. Das Verhalten wird in jedem Fall auch von individuellen und umweltbedingten Faktoren beeinflusst. Der Konsum von psychoaktiven Substanzen kann jedoch bestimmte Wirkungen auslösen, die wiederum zu unerwünschtem oder kriminellen Verhalten wie aggressivem Verhalten und Gewalt, bereutem Sex und sexuellen Übergriffen oder öffentlichem Ärgernis führen können. Beispiele für diese Wirkungen sind Unruhe, Angst oder Paranoia, drastische Stimmungsschwankungen, Enthemmung, kognitive Verzerrungen und beeinträchtigtes Urteilsvermögen. Diese Effekte erhöhen nicht nur die Wahrscheinlichkeit, ein bestimmtes Verhalten zu begehen, sondern auch jene, Opfer zu werden, wie z. B. im Fall von sexuellen Übergriffen, während das Opfer unter Einfluss steht.³⁴

Es gibt keine Droge, die universelle kriminogene Eigenschaften hat. Dennoch wird Gewalt am stärksten mit Alkoholintoxikation in Verbindung gebracht. Der Konsum von Kokain und Amphetaminen kann ebenfalls mit Gewalt in Verbindung gebracht

werden, allerdings ist der Zusammenhang schwächer. Im Gegensatz dazu ist es wahrscheinlich, dass der Konsum von Cannabis Gewalt und Aggression reduziert.³⁵

Drogendelikte sind Straftaten, die unter Verletzung der Drogengesetzgebung (und anderer verwandter Gesetze) begangen werden. Diese Straftaten beanspruchen einen beträchtlichen Teil der Ressourcen, die den Strafverfolgungs- und Strafjustizakteuren zur Verfügung stehen. Je nach Land und dessen Gesetzgebung umfassen diese Straftaten den Konsum und Besitz von und den Handel mit illegalen Drogen. Fahren unter Alkoholeinfluss kann ebenfalls als drogenrechtliche Straftat definiert werden.³⁶

Darüber hinaus kann der gelegentliche riskante oder problematische Gebrauch von psychoaktiven Substanzen oder die Abhängigkeit auch gesellschaftliche Folgen haben. Drogenkonsum kann zu direkten Kosten in Form von Verkehrsunfällen oder Kriminalität führen, jedoch auch zu möglichen indirekten Kosten in Form von Produktivitätsverlusten infolge von Krankheit oder Tod. In Belgien belaufen sich diese Kosten laut Untersuchungen auf 1,2 % des Bruttoinlandsprodukts. Fast die Hälfte dieser Kosten steht im Zusammenhang mit Alkohol.³⁷

Freizeitkonsum versus problematischer Drogenkonsum und -abhängigkeit

Im Jahre 2016 berechnete die UNODC, dass etwa 12 % der Menschen, die im vergangenen Jahr Drogen konsumiert haben, an einer Drogenkonsumstörung leiden.³⁸ Im Hinblick auf den Konsum von Drogen zur Steigerung von Freizeiterlebnissen ist es notwendig, zwischen Freizeitdrogenkonsum und problematischem Drogenkonsum und Drogenabhängigkeit zu unterscheiden.³⁹ Freizeitdrogenkonsum kann als Drogenkonsum definiert werden, der ausschließlich mit Spaß verbunden ist und bei dem der Konsument keine negativen Folgen des Konsums erlebt. Darüber hinaus ist dieser Freizeitdrogenkonsum auf die Freizeit beschränkt und beeinträchtigt den Konsumenten weder in der Arbeit noch in der Schule oder im Familienleben.⁴⁰ Dennoch kann sich in einigen Fällen der Freizeitdrogenkonsum zu einem gelegentlichen riskanten Konsum entwickeln. In diesen Fällen kann ein Zusammenspiel von Faktoren, die mit der Substanz (z. B. ungewöhnliche Zusammensetzung), der Absicht (z. B. Erwartung des Konsumenten) oder dem Umfeld (z. B. Eigenschaften des Nachtclubs oder der

Veranstaltung) zusammenhängen, zu Gesundheits- oder Sicherheitsproblemen wie Bewusstlosigkeit, Hirnschäden, unbeabsichtigten Verletzungen oder ungeschütztem Sex führen.⁴¹ Unter vielen Drogenkonsumenten in Freizeitsettings ist der multiple Substanzgebrauch üblich.⁴² In solchen Fällen könnte ein Partygänger die Nacht mit Alkohol in der Kneipe beginnen, Kokain konsumieren, auf eine Party gehen, wo er Ecstasy zu sich nimmt, und die Nacht mit Cannabis beenden, um herunterzukommen. Diese Kombination mehrerer psychoaktiver Substanzen stellt eine Gefahr für die Gesundheit des Einzelnen dar und kann zu negativen Sicherheitsfolgen führen.⁴³

Bei problematischem Drogenkonsum ist der Konsument weniger in der Lage, normal zu funktionieren und hat Schwierigkeiten, den Anforderungen von Ausbildung, Arbeit oder Familie gerecht zu werden. Es gibt keinen einfachen Faktor, der erklärt, warum ein Konsument zu problematischem Drogenkonsum oder gar Drogenabhängigkeit übergeht und ein anderer nicht.⁴⁴ Die EBDD erklärt, dass der Beginn des Substanzkonsums hauptsächlich von umgebungsbedingten Faktoren wie der Verfügbarkeit und auch, jedoch in geringerem Maße, von persönlichen Merkmalen wie Alter und Erfahrung bestimmt wird. Diese persönlichen Eigenschaften beeinflussen zusammen mit umgebungsbedingten Faktoren und den pharmakologischen Eigenschaften der jeweiligen psychoaktiven Substanz auch, ob der Konsum fortgesetzt wird oder nicht. Es ist offensichtlich, dass die pharmakologische Zusammensetzung zusammen mit persönlichen und umgebungsbedingten Faktoren einen bedeutenden Einfluss auf den Weg zur Entwicklung von gesundheitlichen, emotionalen oder sozialen Problemen hat.⁴⁵ Es ist klar, dass dies nicht von der Art der Droge abhängt, sondern von der Abhängigkeit der jeweiligen Person und von möglichen zugrunde liegenden Problemen.⁴⁶ Freizeitdrogenkonsum und problematischer Drogenkonsum können auf einem Kontinuum mit nur einer feinen Linie zwischen den beiden betrachtet werden. Konsumenten können von einer Seite zur anderen wechseln.⁴⁷



Teilen ist sozial?

Bei Tanzveranstaltungen spüren die Menschen oft eine starke Verbundenheit miteinander. Die empathogenen Wirkungen von Faktoren wie Ekstase, wie Liebe, Verbindung, Erregung oder körperliche Anziehung tragen sicherlich zu dieser Atmosphäre bei. Altruismus und Reziprozität sind üblich. Eine Zigarette, ein Kaugummi oder ein Bonbon kann einem Fremden überreicht oder mit ihm getauscht werden. Auch spontane Plaudereien, jemandem wieder auf die Beine helfen oder ein gemeinsamer Drink sind keine Seltenheit.⁴⁸

Für diejenigen, die nicht an dieser Erfahrung teilhaben, ist es schwer zu begreifen. Folglich könnten Außenstehende, wie z. B. politische Entscheidungsträger oder Strafverfolgungsbehörden, Schwierigkeiten haben, die Auswirkungen auf die Teilnehmer in diesen Partysettings zu verstehen.⁴⁹ Dies ist auch im Rahmen von polizeilichen Ermittlungen relevant. Untersuchungen haben gezeigt, dass bestimmte harmlose Handlungen bei Tanzveranstaltungen wie oben beschrieben von Polizeibeamten häufig als Dealing fehlinterpretiert werden.⁵⁰ Oftmals sind die Konsumenten auf eine Party vorbereitet und haben sich im Vorfeld gut ausgerüstet. Das bedeutet, dass sie keine Drogen vor Ort kaufen müssen. Selbst wenn Drogen den Besitzer wechseln, geschieht dies oft im Sinne des Teilens unter Freunden und nicht so sehr des Verkaufens mit der Absicht, Profit zu machen.⁵¹ Zusätzlich ist es bei Gruppenveranstaltungen üblich, sämtliche Pillen/Drogen einer einzigen Person anzuvertrauen, um das Risiko, erwischt zu werden, zu minimieren. Wenn diese Person von der Polizei erwischt wird, übersteigt die Menge, die sie mit sich führt, natürlich die Menge, die als für den persönlichen Gebrauch akzeptiert wird.⁵²

Die Art und Weise, wie Drogen den Konsumenten zur Verfügung stehen, ist in hohem Maße abhängig von der psychoaktiven Wirkung, den Konsummustern und dem Ausmaß, in dem die Droge in bestimmte Subkulturen und soziale Kontexte eingebettet ist.⁵³ Illegale Drogen zur Steigerung von Partyerlebnissen werden in der Regel aus dem unmittelbaren Umfeld des Konsumenten erworben: von Freunden, Nachbarn, Kollegen oder Familienmitgliedern. Nur eine Minderheit gibt an, bei „echten Drogendealern“ zu kaufen.⁵⁴ Gleichaltrige stellen einen starken Einflussfaktor dar. Gleichaltrige empfehlen einen Händler oder versichern, dass die Einnahme einer bestimmten Pille in Ordnung ist. Außerdem kommt es häufig vor, dass eine Person in einem sozialen Netzwerk die Rolle des Lieferanten übernimmt, wenn die üblichen Quellen nicht verfügbar sind, zum Beispiel aufgrund der COVID-19-Pandemie.⁵⁵ Ähnlich wie Drogenkonsumenten sind auch die Verkäufer

von Freizeitdrogen oft selbst Konsumenten und in allen Gesellschaftsschichten vertreten. Sie nehmen sich selbst nicht als kriminelle Drogendealer wahr, wenn sie an ihre Freunde, Familie oder Bekannte verkaufen. Transaktionen finden vorzugsweise in Umgebungen wie dem Haus einer Person und nur selten auf der Straße statt.⁵⁶

Dennoch gibt es Konsumenten - wennauch diese eine Minderheit sind - die sich vor Ort oder in der Nähe von Clubs, Diskotheken oder Festivals mit Drogen versorgen.⁵⁷ Es ist nicht klar, wie groß diese Minderheit genau ist. Eine Umfrage in Litauen meldete 12 % in allgemeinen Freizeitsettings,⁵⁸ während eine Umfrage in Irland von 33 % in Festivalsettings berichtet.⁵⁹ Je strenger die Türpolitik bei Festivals ist, desto mehr Leute werden versuchen, vor Ort Drogen zu kaufen.⁶⁰

Lokale Dealer haben einen Vorteil gegenüber nicht-lokalen Dealern, da sie über ein wertvolles soziales Kapital in Form eines Netzwerks von Freunden und Bekannten sowie Kenntnisse über das städtische Nachtleben und die Tanzclubs verfügen. Sie sind mit dem spezifischen kulturellen und sozialen Kontext vertraut, z. B. dem Ort von Rave-Partys und anderen Underground-Musikveranstaltungen.⁶¹ Mit Ausnahme von Verkaufsstellen in der Nähe von Freizeitsettings ist der Verkauf von Drogen zu Freizeitwecken auf der Straße selten.⁶² Außerdem gibt es keine Hinweise darauf, dass Verkäufer auf unbekannte Interessenten zugehen. Die einseitig ausgerichtete Initiative unterstreicht erneut die Bedeutung des sozialen Netzwerks.⁶³

Partyinseln oder Orte, an denen sich alles ums Feiern dreht und die in der Hochsaison typischerweise von Touristen überrannt werden, sind eine ganz andere Geschichte. In diesen Fällen ist es wahrscheinlich, dass Gruppen der organisierten Kriminalität in den Drogenmarkt involviert sind, auch auf der Ebene des Einzelhandelsverkaufs. Schnellboote exportieren Cannabis aus Nordafrika an die Südküste Spaniens. Von dort aus wird es in ganz Spanien und dem Rest der EU weiter verteilt.⁶⁴ Auch in Kroatien gab es Berichte über die mögliche Beteiligung von Gruppen der organisierten Kriminalität aus Großbritannien an einem offenen illegalen Drogenmarkt.⁶⁵ In Bulgarien stützt sich die Nationale Strategie zur Drogenbekämpfung 2020-2021 auf zwei Säulen. Eine davon betrifft die Bemühungen im Hinblick auf den Drogenhandel. Die Polizei führt häufig Spezialeinsätze durch, bei denen Resorts und Nachtclubs kontrolliert werden.⁶⁶

Illustration des Verkaufs von Partydrogen in Freizeitsettings: der Ecstasy-Markt in Griechenland

Innerhalb Griechenlands gibt es zwei parallele Schemen. Im '*Continental*'-Schema bilden lokale griechische Jugendliche den Kundenstamm des Marktes. Im '*Holiday-resort*'-Schema sind die Kunden junge westeuropäische Touristen. Kreta, Korfu und Rhodos sind Beispiele für beliebte griechische Urlaubsorte, in denen junge Menschen aus Großbritannien und den Niederlanden die Mehrheit der Klientel ausmachen und in denen die Unterkünfte auf die Bedürfnisse dieser Gruppe abgestimmt sind. Aufgrund der tief verwurzelten Präsenz dieser Staatsangehörigen kommt das '*Holiday-resort*'-Schema fast einem Import des britischen und niederländischen Ecstasy-Marktes nach Griechenland gleich.⁶⁷

Im griechischen Fall kommt es vor, dass Schlüsselakteure aus dem lokalen Nachtleben wie Clubbesitzer, professionelle Partyveranstalter oder DJs direkt oder indirekt als Importeure oder Händler der mittleren Ebene am Ecstasy-Markt beteiligt sind.⁶⁸

In diesem Fall können wir zwischen vier Arten von Ecstasy-Verkäufern unterscheiden.

1. Die ersten sind *Verkäufer*, die keinen anderen Grund für ihre Anwesenheit im Freizeitsetting haben, als zu verkaufen.⁶⁹
2. Die zweite Gruppe sind die *Konsumenten-Verkäufer*, die am häufigsten im '*Continental*'-Schema vorkommen.⁷⁰ Das Profil entspricht dem, was Dorne einen "handelnden Wohltätigkeits-Dealer" nennt. Es handelt sich um junge Menschen, die an Gleichaltrige verkaufen, die oft Freunde und Bekannte sind. Die Versorgung mit diesen Drogen ist mit dem sozialen Leben verwoben. Die Freude am Konsum der Droge und das Umfeld sind viel wichtiger als der Profit. Selbst wenn die Anzahl der kleinen Transaktionen hoch ist.⁷¹
3. Drittens sind im '*Holiday-Resort*'-Schema gewöhnlich *Mitarbeiter-Verkäufer* vorzufinden. Diese Personen arbeiten auf dem Gelände der genannten Ferienanlagen in Funktionen wie z. B. Flyer-Verteiler oder Urlaubsvertretung. Auch Türsteher spielen eine Rolle, oft indem sie bestimmen, wer in bestimmten Räumlichkeiten verkaufen darf und wer nicht.⁷²
4. Die vierte Gruppe sind die *Urlauber-Verkäufer*, die wiederum mit dem

'Holiday-resort'-Schema verbunden sind. Das Hauptmotiv dieser Jugendlichen für ihre Anwesenheit in den griechischen Ferienorten ist Urlaub. Die Tatsache, dass sie die Möglichkeit haben, Ecstasy zu verkaufen, ist ein zusätzlicher Bonus. Obwohl sie in einigen Fällen Drogen aus ihrem Heimatland nach Griechenland bringen, unterscheiden sie sich von den Importeuren durch den irregulären und opportunistischen Charakter ihrer Handlungen.⁷³

03

BEDEUTUNG DES PARTYSETTING VS. KONSUM

Man kann zwischen verschiedenen Arten von Partysettings unterscheiden. Ein großes, einmal im Jahr stattfindendes Musikfestival wie "Tomorrowland" unterliegt anderen Bedingungen als eine Rave- oder sonstige Underground-Tanzparty. Auch das alltägliche Nachtleben, das aus kleineren Clubs, Diskotheken, Lounges, Tanzbars und Zonen des Nachtlebens besteht, unterscheidet sich wiederum von einem Urlaubssetting, das aus Diskotheken, Lounges und Urlaubsorten voller junger Touristen besteht, die ein paar schöne Tage verbringen möchten. Innerhalb von Freizeitsettings variiert die Prävalenz des Drogenkonsums je nach Art des Settings, der Art der Musik und der Art der Zielgruppen.⁷⁴

Von der Nische zum Mainstream

Drogenkonsum und Freizeitaktivitäten sind seit der Etablierung des Konzepts der "Jugendkultur" in den 1960er-Jahren miteinander verknüpft worden. Später, in den 1980er- und 1990er-Jahren, förderte das Aufkommen der elektronischen Tanzmusik den Aufstieg der Substanzen MDMA und Amphetamine, die in Ecstasy bzw. Speed verwendet werden.⁷⁵ Was ihren Ursprung betrifft, lässt sich die House-Musik auf die Gay- und schwarze Clubbing-Szene in Chicago und Detroit zurückführen.⁷⁶ Insgesamt fand die weitere Entwicklung der Techno-Party-Szene in Teilen Europas statt und blieb in den ersten Jahrzehnten ein vorwiegend europäisches Phänomen.⁷⁷ Ursprünglich war die Dance-Szene eine Nische und der Konsum von synthetischen Drogen war auf diese Szene beschränkt.⁷⁸

Auch wenn der Freizeitdrogenkonsum mit der Gegenkultur verwoben ist, ist er nicht mehr auf diese beschränkt. Der Konsum dieser Substanzen zur Verbesserung von Freizeiterlebnissen breitet sich immer mehr auf Mainstream-Settings aus.⁷⁹ Auch das Ausgehen und der Konsum psychoaktiver Substanzen zur Steigerung des Freizeiterlebnisses sind nicht mehr auf die Partys am Wochenende beschränkt.⁸⁰ Heute gibt es eine ganze Reihe von sozialen Settings: ein Drink unter der Woche nach der Arbeit mit Freunden in einer Bar, eine Pre-Party bei jemandem zu Hause, eine private Party, ein Festival oder eine Urlaubsreise auf eine Partyinsel...⁸¹

Mit der steigenden Popularität des Konsums synthetischer Drogen in den Neunzigern wurde dies immer mehr zu einem wichtigen Teil der Jugendkultur im Allgemeinen. Bis zu einem gewissen Grad könnte man in soweit von einer Normalisierung sprechen, da dies über eine Subkultur hinausgeht. Noch immer ist sich die Forschung nicht einig darüber, ob ein vernünftiger Freizeitdrogenkonsum in der heutigen Zeit als normaler Teil der Jugendkultur angesehen werden kann oder nicht. Vor allem, weil Drogenkonsum und Drogenkonsumenten sehr unterschiedlich sind. Daher ist es sicherer, von „*differenzierter Normalisierung*“ zu sprechen.⁸²

In zahlreichen EU-Ländern erweisen sich Musikvorlieben und die Wahl des Veranstaltungsortes als Prädiktoren für den Drogenkonsum in Freizeitsettings. Menschen, die gerne Party machen und deshalb Clubs, Tanzveranstaltungen oder Musikfestivals besuchen, haben mehr Erfahrung mit Drogen.⁸³

Ursprünglich konzentrierte sich die Forschung in Bezug auf den Drogenkonsum in bestimmten Musikszenen häufig auf die elektronische Musikszene und stellte fest, dass typische "Clubdrogen" wie MDMA, Kokain und Amphetamine in diesen Szenen weit verbreitet sind. Nichtsdestotrotz wurde in Belgien neben der elektronischen Tanzmusik auch ein breiteres Spektrum an Musikszenen erforscht, wie z. B. Rockmusik, südländische Musik und Funk-Musik. Bei der Forschung zu Musikpräferenzen gibt es Überschneidungen in den Kategorien: die Vorliebe für eine Musikart schließt nicht aus, auch andere Musikarten zu mögen.⁸⁴ Die Ergebnisse dieser Umfrage unter den Besuchern verschiedener Partysettings haben einige Trends aufgedeckt, die bestimmte klischeehafte Vermutungen bestätigen. Diejenigen, die Tanzmusik mögen, konsumieren signifikant häufiger Cannabis, MDMA und Kokain, während es bei den Fans von Rockmusik eine negative Korrelation mit dem Konsum von Kokain gibt. Es konnte kein Zusammenhang zwischen der Vorliebe für südländische oder funky Musik und dem Konsum illegaler Drogen gefunden werden.⁸⁵ Alkohol ist die beliebteste Droge in allen Musik- und Partysettings.⁸⁶

Urlaubstrips

Seit 2000 hat der Tourismus immens zugenommen. Dies ist zum Teil auf billige Flugtickets und attraktive Urlaubspakete sowie auf die Abnahme von Grenzkontrollen zurückzuführen. Dies sind wichtige Basisfaktoren für die verstärkte Mobilisierung von Jugendlichen. Jugendreisen machen einen wachsenden Marktanteil in der Tourismusbranche aus. Zusammen mit der zunehmenden Globalisierung und Professionalisierung der Unterhaltungsindustrie,⁸⁷ die in manchen Fällen Freizeitsettings als kommerzielles Produkt betrachtet, kann dies zu unsicheren und bacchantischen Situationen führen. Die Unterhaltungsindustrie verkauft die Idee von wilden Partys. In diesen Partysettings wird der exzessive und unverantwortliche Konsum von psychoaktiven Substanzen, insbesondere Alkohol, gefördert. In vielen Urlaubsorten sind alkoholische Getränke rund um die Uhr erhältlich. Wenn die Kneipen schließen, sind die Clubs geöffnet, und wenn die Clubs schließen, gibt es immer andere Orte, an denen man trinken kann. Dies zeigt sich auch in den Marketingstrategien einiger Reiseveranstalter, die Urlaube mit Schlagwörtern wie "Wake up in the wrong hotel" (*Wache im falschen Hotel auf*) oder "Get the mother of all hangovers" (*Hole dir den Kater aller Kater*) verkaufen. Die Boulevardpresse heizt diese Vorstellung weiter an, indem sie Sensationsmeldungen über Vorfälle auf Partyinseln wie Sex für Drinks veröffentlicht.⁸⁸

Mit dieser relativ neu gefundenen Freiheit ist es in Europa üblich, dass junge Leute die Grenzen überschreiten, um Veranstaltungen im Nachtleben zu besuchen. Sei es für den reinen Drogentourismus (Besuch von Coffeeshops) oder um ein großes Musikfestival zu besuchen.⁸⁹ Weitere beliebte Ziele sind sogenannte Party-Metropolen wie Ibiza, Amsterdam, Athen, Berlin oder Mykonos.⁹⁰ Diese Orte stellen eine besondere Kategorie von Partysettings dar und erfordern besondere Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Verwendung psychoaktiver Substanzen zur Steigerung des Freizeiterlebnisses und die mit dem Feiern verbundenen Risiken.⁹¹ Es ist nicht so, dass bestimmte geografische Orte das Vorhandensein oder den Konsum von Partydrogen anziehen. Es kommt darauf an, was sie zu bieten haben und wofür sie bekannt sind.⁹² Vielleicht sind es die längeren Öffnungszeiten in den Ausgevierteln, billigere Drogen oder die Wahrnehmung einer weniger strengen Durchsetzung, die die Hauptmotivation für einen Partytrip bilden.⁹³

Die Urlaubszeit kann mit einer Zeit des Exzesses und des Experimentierens gleichgesetzt werden. Menschen, die in der Nachtleben-Industrie arbeiten, könnten auch die Rolle von wichtigen Vermittlern erfüllen, wenn es darum geht, die hedonistische Atmosphäre zu schaffen, die auf den Party-Inseln vorherrscht. Sie sind diejenigen, die das Verhalten der Touristen beeinflussen und den Konsum von Alkohol und Drogen fördern können.⁹⁴

Obwohl diese Form des Tourismus zu wirtschaftlichen Vorteilen führt, sind auch negative Folgen für die lokalen Gemeinden zu verzeichnen. Eine Gemeinde, die von Partytouristen überschwemmt wird, wird mit öffentlichem Ärger in vielen Formen zu tun haben. Außerdem führt es zu Veränderungen in der Lebensweise der Einheimischen, z. B. zu einem Anstieg des lokalen Drogenkonsums oder zu einem Anstieg der einheimischen Minderjährigen, die in jungen Jahren Diskotheken besuchen. Zusätzlich steigt der Druck auf die öffentlichen Gesundheits- und Sozialdienste. Die Standardhilfe erfordert oft mehr Ressourcen aufgrund der Sprachbarriere oder Unterstützung beim Sammeln von Geld für die Heimreise.⁹⁵

Auswirkungen von COVID-19 auf Partydrogen

Obwohl die Produktion von synthetischen Drogen weitergeht, ist die Nachfrage nach ihnen, insbesondere für den Konsum in Freizeitsettings, aufgrund spezifischer COVID-19-Sicherheitsmaßnahmen wie der Schließung des Nachtlebens und der Absage von Musikfestivals zurückgegangen.⁹⁶

Fokus auf die Umwelt

Es gibt mehrere Argumente, die dafür sprechen, Interventionen in erster Linie auf das Setting und nicht nur auf den Konsum von sogenannten Partydrogen selbst zu konzentrieren. Der Konsum von Drogen ist bei Personen, die häufig Freizeitsettings besuchen, weiter verbreitet als in der Allgemeinbevölkerung. Dennoch umfasst ein risikoreiches Verhalten einen größeren Bereich als der Konsum von Drogen allein.⁹⁷ Die Bandbreite der Risiken im Zusammenhang mit dem Ausgehen findet in und um Partysettings statt. Es ist daher besser, über Freizeitsettings und die damit verbundenen Risiken zu sprechen, anstatt die Diskussion auf den Konsum von Partydrogen zu beschränken.⁹⁸

Ein weiteres Argument, sich auf Freizeitsettings zu fokussieren, findet sich in der Bedeutung von Freizeit im Leben junger Menschen und der Auswirkung, die sie auf die Sozialisierung hat. Das Freizeitsetting kann als eine der wichtigen Bereiche für die Sozialisierung von Jugendlichen neben der Schule oder dem familiären Umfeld betrachtet werden. Das Partysetting und seine Interessengruppen beeinflussen die Entwicklung von Werten, Normen und Gewohnheiten in Bezug auf Sicherheit, wie z. B. Drogenkonsum, Geschlechtsverkehr, Autofahren, Gewalt... Hinzu kommt, dass junge Menschen in unserer heutigen Gesellschaft mehr Zeit und Ressourcen für ihre Freizeitgestaltung zur Verfügung haben als in der Vergangenheit und dass Partysetting und die verbundene Industrie kreativer und erfolgreicher werden, um junge Menschen anzuziehen. Aus einer Kombination dieser Gründe müssen Freizeitbereiche ausreichend Aufmerksamkeit erhalten, um sie sicher zu halten und zu einer positiven Sozialisierung der Jugendlichen beizutragen.⁹⁹

Außerdem ist es mit dem Ziel, eine positive Verhaltensänderung zu erreichen, besser, gezielte Anstrengungen zu unternehmen. Insgesamt sollte die Botschaft für eine effektive Bewusstseinsbildung von unmittelbarer Bedeutung sein und die Quelle der Botschaft sollte als vertrauenswürdig angesehen werden.¹⁰⁰ Im Zusammenhang mit diesem Thema ist es vorteilhaft, Jugendliche innerhalb von Partysettings anzusprechen und nicht in der Schule oder über das Fernsehen. Außerdem können Professionelle, die im und um das Freizeit-Nachtleben herum tätig sind, das Setting gestalten. In dieser Hinsicht sind sie ideal positioniert, um einen konstruktiven Einfluss auf die Sozialisierung junger Menschen zu nehmen und eine einheitliche Botschaft zu vermitteln, die zu verantwortungsvollem und sicherem Verhalten ermutigt.¹⁰¹

Perspektive der Interessenvertreter

Professionelle in und um Partysettings sind aufgrund der Entscheidungen, die sie treffen, und der Maßnahmen, die sie ergreifen oder nicht ergreifen, Interessenvertreter in Freizeitsettings und den damit verbundenen Risiken. Die Interessenvertreter selbst können in mehrere Kategorien unterteilt werden: von privaten Akteuren wie der Unterhaltungsindustrie selbst bis hin zu öffentlichen Einrichtungen wie Sozialdiensten und Strafverfolgungsbehörden. Diese Interessenvertreter haben ihre eigene Perspektive in Hinblick auf den Konsum von psychoaktiven Substanzen in Freizeitsettings und die Risiken von Freizeitsettings.¹⁰² Im Fall der Unterhaltungsindustrie ist es eine Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt zu verdienen; aus Sicht der Drogenbehandlungsdienste könnte das Ausgehen ein Risiko für gesundheitliche Probleme darstellen, und aus Sicht der Strafverfolgungsbehörden sind die Freizeitbereiche eine potenzielle Konzentration von psychopharmakologischen Straftaten und Verstößen gegen das Drogengesetz.¹⁰³

Unterhaltungsindustrie

Die Freizeitindustrie hat einen direkten Einfluss auf die Gestaltung von Partysettings und darauf, wie Veranstaltungen von den Teilnehmern erlebt werden. Beispiele für Interessenvertreter in dieser Kategorie sind Clubbesitzer und -manager, DJs, das Bedienungspersonal oder Flyer-Verteiler.¹⁰⁴ Die Industrie bietet Unterhaltung und Freizeit. Ziel ist es oft, den Wochenalltag der Jugendlichen für eine kurze Zeit zu unterbrechen und sie durch ein gut abgestimmtes Zusammenspiel von Licht, Musik, Bildern und Botschaften in den Partymodus zu versetzen. In diesem Kontext sind psychoaktive Substanzen ein starker Katalysator, der es ihnen ermöglicht, den Übergang zu schaffen und den gewünschten Geisteszustand zu erreichen.¹⁰⁵ Insgesamt ist es unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Unterhaltungsindustrie das Partysetting prägt, ein entscheidender Partner jedes robusten, präventiven Ansatzes, die Risiken in Freizeitsettings zu minimieren.

Die Tatsache, dass eine Gegenkultur mehr zum Mainstream geworden ist, hat jedoch Auswirkungen auf die Kommerzialisierung und Professionalisierung der Unterhaltungsindustrie. In manchen Fällen steht diese Gegenkultur im Widerspruch zu wirtschaftlichen Interessen. Immer dann, wenn die Unterhaltungsindustrie Freizeitsettings lediglich als Räume für den Konsum und als Güter zur Erzielung

von Gewinnen betrachtet, können diese Umgebungen potentiell sehr unsicher werden.¹⁰⁶

Drogentherapie und Gesundheitsdienste

Aus der Perspektive von Drogenbehandlungs- und Gesundheitsdiensten zählen Partysettings zu den Hauptorten der Konvergenz: in diesen Settings entwickeln sich Drogenkonsummuster. Im Partysetting existieren zwei Gruppen von Freizeitdrogenkonsumenten. Die erste Gruppe von Konsumenten hat insgesamt eine relativ sichere Beziehung zu Drogen. Sie haben Arbeit und ein stabiles Leben. Die zweite Gruppe kann in mehrfacher Hinsicht belastet sein, z. B. durch Schulabbruch, familiäre Probleme, psychische Probleme, körperliche Misshandlung... Zusätzlich zu oder wegen dieser Belastungen können sie eine problematische Beziehung zum Drogenkonsum haben.¹⁰⁷ Für diese zweite Gruppe sind Partysettings in gewisser Weise ein sicherer Hafen, in dem es leichter ist, soziale Kontakte zu knüpfen. Für Drogenbehandlungs- und Gesundheitsdienste ist diese Zielgruppe eher schwer zu erreichen, da sie dazu neigen, zu lange zu warten, bevor sie sich um Hilfe bemühen und Angst haben, beurteilt zu werden.¹⁰⁸

Innerhalb der Drogenbehandlungsdienste findet eine Verlagerung von der traditionellen Intervention hin zu einem Fokus auf problematische Konsumenten statt, mit anderen Worten von einem primären zu einem sekundären Ansatz. Obwohl der traditionelle Ansatz vor Ort weiterhin wichtig ist, um die erste Gruppe der Freizeitdrogenkonsumenten zu unterstützen, besteht ein Bedarf an einem weiteren Ansatz zur Unterstützung der zweiten problematischen Gruppe der Drogenkonsumenten in Form von Behandlung und Beratung. Die Idee ist, Drogenkonsumenten zu beraten, die Probleme mit dem Konsum von Freizeitdrogen in Kombination mit anderen Problemen haben.¹⁰⁹ Eine sekundäre Intervention ist notwendig, um zu verhindern, dass aus einer unproblematischen Situation eine problematische Situation wird.¹¹⁰

Strafverfolgung

Von einem Interessenvertreter wie der Strafverfolgungsbehörde könnte man überwiegend eine repressive Sichtweise in Bezug auf Risiken in Freizeitsettings erwarten. Die Polizeidienste haben alle Hände voll zu tun, wenn es darum geht, in Bezug auf Drogenkriminalität in Partysettings das Gesetz durchzusetzen.¹¹¹

Wenn Partygänger zu betrunken sind, muss die Polizei unter Umständen auf Beschwerden wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses, Gewalt oder sexueller Übergriffe reagieren und das Drogengesetz in Bezug auf Konsum, Besitz und Dealen durchsetzen. Auch was das Fahren unter Alkoholeinfluss betrifft, beugen die Polizeidienststellen schweren Schäden vor, die durch Verkehrsunfälle verursacht werden, indem sie Kontrollpunkte auf den Straßen rund um Großveranstaltungen oder Zonen des Nachtlebens einrichten.

Viele Polizeikräfte haben sich jedoch zu Polizeidienststellen entwickelt, was eine proaktivere Arbeit, Prävention sowie eine größere Nähe und engere Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft, der sie dienen, mit sich bringt.¹¹² Es ist wichtig, dass die Polizei von den Partybesuchern als vertrauenswürdig und ansprechbar wahrgenommen wird. Insbesondere sollten sich Menschen in Not auf die Polizei verlassen können, ohne negative Auswirkungen befürchten zu müssen.¹¹³

Die Polizeidienste sind ein wichtiger Akteur, aber nur einer von vielen Akteuren. Auch die Ressourcen, die den Polizeidiensten zur Verfügung stehen, sind beträchtlich, aber nicht ausreichend. Die verschiedenen der Vorbeugung dienenden Akteure müssen daher zusammenarbeiten und ihre Ressourcen bündeln.¹¹⁴ Interventionen aus der Gesundheitsperspektive stehen nicht notwendigerweise im Konflikt mit der Perspektive der Strafverfolgung.¹¹⁵ Beispielsweise können die Strafverfolgungsbehörden nach der Sicherstellung gefährlicher Chargen illegaler Substanzen in Zusammenarbeit mit Drogenbehandlungsdiensten die Drogenkonsumenten vor möglichen Verunreinigungen in den Substanzen oder vor der hohen Potenz der Substanz warnen, die mit einem erhöhten Risiko einer Überdosierung verbunden sein kann.¹¹⁶

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf dem Verständnis des Zusammenhangs zwischen Partydrogen und Kriminalität, genauer gesagt auf den mit dem Ausgehen verbundenen Risiken. Der Begriff "Partydrogen" bezieht sich nicht auf eine bestimmte pharmakologische Zusammensetzung, sondern auf Drogen, die mit der Absicht konsumiert werden, Freizeiterlebnisse zu schaffen oder zu steigern, unabhängig davon, ob es sich um legale oder illegale Substanzen handelt.

Die meisten Drogenkonsumenten im Partysetting haben eine relative sichere und entspannte Beziehung zum Substanzkonsum. Nichtsdestotrotz führt ein unglückliches Zusammenspiel von Faktoren, die mit der Substanz, dem Konsumenten oder dem Setting zusammenhängen, dazu, dass gelegentlich ein riskanter Konsum stattfindet oder einige ein problematisches Verhältnis zum Substanzkonsum im Partysetting haben. In diesen Fällen erleben oder verursachen Menschen, die Drogen konsumieren, Risiken in Freizeitsettings.

Gesundheitliche Probleme, öffentliches Ärgernis, Gewalttätigkeit oder Fahren unter Drogeneinfluss sind mögliche negative Folgen des Konsums psychoaktiver Substanzen in Partysituationen. In der Tat wird ein solider präventiver Ansatz gegenüber dem (problematischen) Drogenkonsum in Partysettings auch eine präventive Wirkung auf die Risiken in Freizeitsettings haben, einschließlich der gesundheitlichen und sozialen Probleme und des Problems der drogenbedingten Kriminalität.

Der Konsum von so genannten Partydrogen breitet sich in immer mehr Mainstream-Settings aus. Das Freizeitsetting ist ein wichtiger Bereich für die Sozialisierung junger Menschen und beeinflusst die Entwicklung von Werten, Normen und Gewohnheiten in Bezug auf Sicherheit wie Drogenkonsum, Geschlechtsverkehr, Autofahren, Gewalt usw. Es wird daher empfohlen, Interventionen in erster Linie auf das Partysetting und nicht nur auf den Drogenkonsum selbst zu konzentrieren.

Verschiedene Ansätze zum Einschreiten in Partysettings werden im

EUCPN (2020) diskutiert. Partydrogen und Kriminalität: effektive Ansätze. Teil der EUCPN-Toolbox zum Thema drogenbezogene Kriminalität. Brüssel: EUCPN.

Schließlich sollte, anknüpfend an die Bedeutung von Partysettings, der Einfluss verschiedener Interessengruppen auf die Sicherheit von Freizeitsettings anerkannt werden. Jeder Interessenvertreter hat seine eigenen Verantwortlichkeiten und Perspektiven. Wenn diese zusammengeführt werden, ist es möglich, aufgrund der breiten Perspektive und der großen Vielfalt an Interventionen einen umfassenderen Ansatz für die Risiken in Freizeitsettings zu erreichen.

PARTYDROGEN UND KRIMINALITÄT

Die meisten Drogenkonsumenten im Partysetting haben eine relative sichere und entspannte Beziehung zum Substanzkonsum.

Jedoch können diese Substanzen gesundheitliche und soziale Probleme verursachen und auch zu drogenbedingter Kriminalität führen.

DIESE UNERWÜNSCHTEN NEBENWIRKUNGEN KÖNNEN VERHINDERT WERDEN



DURCH GEZIELTE BEMÜHUNGEN UM EINE POSITIVE VERHALTENSÄNDERUNG

- > indem Jugendliche innerhalb von Partysettings angesprochen werden und nicht in der Schule oder über das Fernsehen.
- > die Nachricht sollte von unmittelbarer Bedeutung und vertrauenswürdig sein



INDEM DER FOKUS BEI INTERVENTIONEN PRIMÄR AUF DAS PARTYSETTING UND NICHT NUR AUF DEN DROGENKONSUM SELBST GELEGT WIRD



DANK EINER ENGEN ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEN INTERESSENGRUPPEN: UNTERHALTUNGSINDUSTRIE, STRAFVERFOLGUNG, DROGENBEHANDLUNG UND GESUNDHEITSDIENSTE

- > Professionelle, die im und um das Freizeit-Nachtleben aktiv sind, können das Setting beeinflussen
- > kombiniert bieten diese verschiedenen Akteure eine breite Perspektive, um bei der Lösung von Problemen zu helfen und eine breite Palette von Interventionen hervorzubringen.

Lassen Sie uns die Party sicher halten, gemeinsam.

Entdecken Sie mehr in unserer Toolbox:
<https://eucpn.org/toolbox-partydrugsandcrime>.

ENDNOTEN

- 1 Anita Lavorgna, Internet-Mediated Drug Trafficking: Towards a Better Understanding of New Criminal Dynamics, *Trends in Organized Crime* 17 (2014), 251.
- 2 Rüdiger Schmolke, SONAR, Germany, individual interview, 19. November 2020.
- 3 Henry Fisher and Fiona Measham, Night Lives: Reducing Drug-Related Harm in the Night Time Economy, x: All-Party Parliamentary Group for Drug Policy Reform, 67.
- 4 Rüdiger Schmolke, op. cit.
- 5 Mariàngels Duch, European Institute of Studies on Prevention - IREFREA, Spain, individual interview, 19 November 2020.
- 6 Rüdiger Schmolke, op. cit.
- 7 Tina Van Havere, Wat Is Recreatieel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 17.
- 8 Ibid., 18.
- 9 Elena Gervilla et al., Adolescents' Alcohol Use in Botellon and Attitudes Towards Alcohol Use and Prevention Policies, *International Journal of Environmental Research and Public Health* 17:3885 (2020), 1.
- 10 Tina Van Havere, Wat Is Recreatieel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, 18.
- 11 Ebd.
- 12 Ebd.
- 13 Ebd.
- 14 Eamon Keenan and Nicki Killeen, Nationales Amt für Soziale Eingliederung - Health Services Executive, Irland, Duo-Interview, 17. November 2020.
- 15 EMCDDA and Europol, EU Drug Markets Report, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2019, 55.
- 16 EMCDDA and Europol, EU Drug Markets Report, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2016, 144.
- 17 EMCDDA und Europol, EU Drug Markets Report, 188.
- 18 UNODC, Market Analysis of Synthetic Drugs. Amphetamine-Type Stimulants, New Psychoactive Substances, Wien: UNODC, 2017, 10.
- 19 A. Pourmand et al., Designer Drugs: Review and Implications for Emergency Management, *Human and Experimental Toxicology* 37(1) (2018), 100.
- 20 Mike Salinas, The Unusual Suspects: An Educated, Legitimately Employed Drug Dealing Network, *International Criminal Justice Review* 28:3 (2018), 227-8.
- 21 Matej Sande, University of Ljubljana, Slovenia, individual interview, 17. November 2020 and Eamon Keenan and Nicki Killeen, National Social Inclusion Office, Ireland, duo interview, 17. November 2020.
- 22 Eamon Keenan und Nicki Killeen, op. cit.
- 23 Fisher und Measham, Night Lives: Reducing Drug-Related Harm in the Night Time Economy, 24.
- 24 Joris Van Damme und Jochen Schrooten, Leidraad Voor Een Evenwichtig Alcohol- En Drugbeleid Voor Festivals, Brussel: VAD, 2020, 19.
- 25 Ebd.
- 26 Eamon Keenan und Nicki Killeen, op. cit.
- 27 EUCPN-Fragebogen zu Partydrogen in den EU-Mitgliedstaaten, Oktober 2020.
- 28 Matej Sande, op. cit.
- 29 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 30 Lieven Pauwels et al., The Social Prevention of Drug-Related Crime (Socprev): Summary - Results and Recommendations, Brussels: Belspo, 2018.

- 31 EMCDDA, Drugs and Crime — a Complex Relationship, Drugs in focus 16 (2007).
- 32 Ibid.
- 33 Pauwels et al., The Social Prevention of Drug-Related Crime (Socprev), 4.
- 34 EMCDDA, Drugs and Crime — a Complex Relationship.
- 35 Ibid.
- 36 Ibid.
- 37 Tina Van Havere, Wat Is Recreatieel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, 22.
- 38 Ibid., 12.
- 39 Ibid., 1.
- 40 Ibid., 14.
- 41 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 42 Fisher and Measham, Night Lives: Reducing Drug-Related Harm in the Night Time Economy, 22.
- 43 Eamon Keenan and Nicki Killeen, op. cit.
- 44 Ebd.
- 45 EMCDDA, European Prevention Curriculum: A Handbook for Decision-Makers, Opinion-Makers and Policy-Makers in Science-Based Prevention of Substance Use, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2019.
- 46 Jakob Demant, Copenhagen University, Denmark, interview, 16 November 2020.
- 47 Tina Van Havere, Wat Is Recreatieel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, 15.
- 48 Ton Nabben and Gjalb Jorn Peters, Ecstasy En Rituele Interactie Op Dancefestivals, *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 49.
- 49 Ibid.
- 50 Ebd., 50.
- 51 Ibid.
- 52 Eamon Keenan and Nicki Killeen, op. cit.
- 53 Monica Massari, Ecstasy in the City: Synthetic Drug Markets in Europe, *Crime, Law & Social Change* 44 (2005), 8.
- 54 Salinas, The Unusual Suspects, 229.
- 55 Eamon Keenan and Nicki Killeen, op. cit.
- 56 Massari, Ecstasy in the City: Synthetic Drug Markets in Europe, 6.
- 57 Ibid., 13.
- 58 Renata Šarkanė, Drug, Tobacco and Alcohol Control Department, Lithuania, written interview, December 2020.
- 59 Eamon Keenan and Nicki Killeen, op. cit.
- 60 Jochen Schrooten and Joris Van Damme, Waarom Een Zerotolerancedrugbeleid Voor Festivals Niet (Goed) Werkt, *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019).
- 61 Massari, Ecstasy in the City: Synthetic Drug Markets in Europe, 13.
- 62 Ibid., 6.
- 63 Georgios A. Antonopoulos, Georgios Papanicolaou, and Mark Simpson, Entertainment Starts with an E: The Ecstasy Market in Greece, *Trends in Organized Crime* 13 (2010), 42.
- 64 Mariàngels Duch, op. cit.
- 65 Josipa Lovorka-Andreić and Smilja Bagarić, Croatian Institute for Public Health, Croatia, duo interview, 15 December 2020.
- 66 EUCPN-Fragebogen zu Partydrogen in den EU-Mitgliedstaaten, Oktober 2020.
- 67 Antonopoulos, Papanicolaou, and Simpson, Entertainment Starts with an E: The Ecstasy Market in Greece, 36.
- 68 Ibid.
- 69 Ebd., 37.
- 70 Ibid.
- 71 Nicholas Dorn, Karim Murji, and Nigel South, Traffickers: *Drug Markets and Law Enforcement*, London: Routledge, 1992, 10.
- 72 Antonopoulos, Papanicolaou, and Simpson, Entertainment Starts with an E: The Ecstasy Market in Greece, 37.
- 73 Ibid.
- 74 EMCDDA, Developments in Drug Use within Recreational Settings, Lisbon: EMCDDA, 2006, 39.
- 75 Peter Tossmann, Susan Boldt, and Marc-Dennan Tensil, The Use of Drugs within the Techno Party Scene in European Metropolitan Cities, *European Addiction Research* 7 (2001), 2.
- 76 Fisher and Measham, Night Lives: Reducing Drug-Related Harm in the Night Time Economy, 16.

- 77 Tossmann, Boldt, and Tensil, The Use of Drugs within the Techno Party Scene in European Metropolitan Cities, 2.
- 78 Eamon Keenan and Nicki Killeen, op. cit.
- 79 Ebd.
- 80 Matej Sande, op. cit.
- 81 Eamon Keenan and Nicki Killeen, op. cit.
- 82 Nabben and Peters, Ecstasy En Rituele Interactie Op Dancefestivals, 52.
- 83 Tina Van Havere, Wat Is Recreativeel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, 15.
- 84 „Elektronische Tanzmusik“ umfasst House, Progressive, Techno, Electro, Drum & Bass, Goa Trance und Trance. „Rockmusik“ umfasst Rock, Surf, Metal, Hardcore und Popmusik. "Südländische und Funk-Musik" umfasst Salsa, Latino und R&B, Hip-Hop und Rap, Disco, Reggae und Ragga.
- 85 Tina Van Havere, Wat Is Recreativeel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, 15.
- 86 Ebd., 17.
- 87 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, 1.
- 88 Mariàngels Duch, op. cit.
- 89 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, 7.
- 90 Ibid.
- 91 Ibid., 8.
- 92 Ebd., 11.
- 93 Ibid., 8.
- 94 Danielle Kelly, Karen Hughes, and Mark Bellis, Work Hard, Party Harder: Drug Use and Sexual Behaviour in Young British Casual Workers in Ibiza, Spain, *International Journal of Environmental Research and Public Health* 11 (2014), 1052.
- 95 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 96 EMCDDA and Europol, EU Drug Markets Report, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2019, 55.
- 97 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, Lissabon: EMCDDA, 2012.
- 98 Rüdiger Schmolke, op. cit.
- 99 Amador Calafat et al., *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention*. Opportunities for Drug Prevention, Palma de Mallorca: IREFREA, 2004.
- 100 European Crime Prevention Network, Awareness-Raising Never Hurt Anyone, Did It?, Mythbuster, Brussels: EUCPN, 2020.
- 101 Calafat et al., *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention*. Opportunities for Drug Prevention.
- 102 EMCDDA, Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings, 5.
- 103 Ferry Goossens und Joris Van Damme, Muziekfestivals En Druggebruik. Een Drugsrije of Pragmatische Aanpak?", *Cahiers Politiestudies* 52:3 (2019), 115.
- 104 Calafat et al., *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention*. Opportunities for Drug Prevention, 16.
- 105 Ibid., 56.
- 106 Nabben and Peters, Ecstasy En Rituele Interactie Op Dancefestivals, 52.
- 107 Matej Sande, op. cit.
- 108 Rüdiger Schmolke, op. cit.
- 109 Matej Sande, op. cit.
- 110 Jakob Demant, op. cit.
- 111 EMCDDA, Drugs and Crime — a Complex Relationship.
- 112 European Crime Prevention Network, Community-Oriented Policing in the European Union Today, Toolbox Series No. 14, Brussels: EUCPN, 2019.
- 113 Ibid., 62.
- 114 Tore Bjørge, *Preventing Crime: A Holistic Approach*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2016, 2.
- 115 Tina Van Havere, Wat Is Recreativeel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief, 22.
- 116 Rüdiger Schmolke, op. cit.

BIBLIOGRAFIE

- Antonopoulos, Georgios A., Georgios Papanicolaou & Mark Simpson. Entertainment Starts with an E: The Ecstasy Market in Greece. *Trends in Organized Crime* 13 (2010), 31-45. <https://dx.doi.org/10.1007/s12117-009-9088-7>.
- Bjørge, Tore. *Preventing Crime: A Holistic Approach*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2016.
- Calafat, Amador, Cesáreo Fernández, Monserrat Juan, Anu-Hanna Anttila, Mark Bellis, Karl Bohrn, Regina Fenk, Karen Hughes, Andrea Kerschl, Anna Kokkevi, Kristiina Kuussaari, Frank Leenders, Fernando Mendes, Ionna Siamou, Joseph Simon, Goof van de Wijngaart & Patrizia Zavatti. *Cultural Mediators in a Hegemonic Nightlife Opportunities for Drug Prevention. Opportunities for Drug Prevention*. Palma de Mallorca: IREFREA, 2004.
- Dorn, Nicholas, Karim Murji & Nigel South. *Traffickers: Drug Markets and Law Enforcement*. London: Routledge, 1992.
- EMCDDA. Developments in Drug Use within Recreational Settings. Lisbon: EMCDDA, 2006.
- EMCDDA. Drugs and Crime — a Complex Relationship. *Drugs in focus* 16 (2007).
- EMCDDA. European Prevention Curriculum: A Handbook for Decision-Makers, Opinion-Makers and Policy-Makers in Science-Based Prevention of Substance Use. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2019.
- EMCDDA. Responding to Drug Use and Related Problems in Recreational Settings. Lisbon: EMCDDA, 2012.
- EMCDDA & Europol. EU Drug Markets Report. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2019.
- EMCDDA & Europol. EU Drug Markets Report. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2016.
- EMCDDA & Europol. EU Drug Markets: Impact of COVID-19. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2020. <https://dx.doi.org/10.2810/19284>.
- European Crime Prevention Network. Awareness-Raising Never Hurt Anyone, Did It? Mythbuster. Brussels: EUCPN, 2020. <https://eucpn.org/document/mythbuster-awareness-raising-never-hurts-does-it>.
- European Crime Prevention Network. Community-Oriented Policing in the European Union Today. Toolbox Series No. 14. Brussels: EUCPN, 2019. <https://eucpn.org/toolboxcop>.
- Fisher, Henry & Fiona Measham. Night Lives: Reducing Drug-Related Harm in the Night Time Economy. x: All-Party Parliamentary Group for Drug Policy Reform.
- Gervilla, Elena, Zara Quigg, Mariàngels Duch, Montse Juan & Clarisse Guimarães. Adolescents' Alcohol Use in Botellon and Attitudes Towards Alcohol Use and Prevention Policies. *International Journal of Environmental Research and Public Health* 17:3885 (2020).
- Goossens, Ferry & Joris Van Damme. Muziekfestivals En Druggebruik. Een Drugsvrije of Pragmatische Aanpak? *Cahiers Politiestudies* 52:3 (2019), 155-28.
- Kelly, Danielle, Karen Hughes & Mark Bellis. Work Hard, Party Harder: Drug Use and Sexual Behaviour in Young British Casual Workers in Ibiza, Spain. *International Journal of Environmental Research and Public Health* 11 (2014), 100051-100061. <https://dx.doi.org/doi:10.3390/ijerph111010051>.
- Lavorgna, Anita. Internet-Mediated Drug Trafficking: Towards a Better Understanding of New Criminal Dynamics. *Trends in Organized Crime* 17 (2014), 250-70. <https://dx.doi.org/10.1007/s12117-014-9226-8>.
- Massari, Monica. Ecstasy in the City: Synthetic Drug Markets in Europe. *Crime, Law & Social Change* 44 (2005), 1-18. <https://dx.doi.org/10.1007/s10611-006-9014-8>.
- Nabben, Ton & Gjalt Jorn Peters. Ecstasy En Rituele Interactie Op Dancefestivals. *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 45-60.
- Pauwels, Lieven, Freya Vander Laenen, Eric Maes, Benjamin Mine & Charlotte De Kock. The Social Prevention of Drug-Related Crime (Socprev).

Brussels: Belspo, 2018. http://www.belspo.be/belspo/organisation/Publ/pub_ostc/Drug/DR75SummRes_en.pdf.

Pourmand, A., M. Mazer-Amirshahi, S. Chistov, A. Li & M. Park. Designer Drugs: Review and Implications for Emergency Management. *Human and Experimental Toxicology* 37(1) (2018), 94-101. <https://dx.doi.org/10.1177/0960327117698542>.

Salinas, Mike. The Unusual Suspects: An Educated, Legitimately Employed Drug Dealing Network. *International Criminal Justice Review* 28:3 (2018), 226-42.

Schrooten, Jochen & Joris Van Damme. Waarom Een Zerotolerancedrugbeleid Voor Festivals Niet (Goed) Werkt. *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 93-114.

Tossmann, Peter, Susan Boldt & Marc-Dennan Tensil. The Use of Drugs within the Techno Party Scene in European Metropolitan Cities. *European Addiction Research* 7 (2001), 2-23.

UNODC. Market Analysis of Synthetic Drugs. Amphetamine-Type Stimulants, New Psychoactive Substances. Vienna: UNODC, 2017.

Van Damme, Joris & Jochen Schrooten. Leidraad Voor Een Evenwichtig Alcohol- En Drugbeleid Voor Festivals. Brussel: VAD, 2020.

Van Havere, Tina. Wat Is Recreatieel Druggebruik En Welke Cijfers Bestaan Hierover in Vlaanderen? Een Overzicht Vanuit Gezondheidsperspectief. *Cahiers Politiestudies* 3:52 (2019), 11-28.

CONTACT DETAILS

EUCPN Secretariat

Email: eucpn@ibz.eu

Website: www.eucpn.org



[TWITTER.COM/EUCPN](https://twitter.com/EUCPN)



[FACEBOOK.COM/EUCPN](https://facebook.com/EUCPN)



[LINKEDIN.COM/COMPANY/EUCPN](https://linkedin.com/company/EUCPN)